



Promptvarivm Morale// Das ist// Sittliche Speißkam[m]er

darinnen heylsame Lehren/ Gott-//selig/ Christlich/ Catholische
Vnderweysungen/ von löblichen Sit-//ten vnd Tugenden/ wider allerley
Sünd vnd Laster/ vber die// Sontäglichen Euangelien deß gantzen Jars/
be-//griffen vnd verwahret:// Allen Predigern zum heylsamem Vnderricht/
den Sündern zur// ...

Sommertheyl

Stapleton, Thomas

Ingolstatt, 1597

VD16 S 8621

V. Jch hab fünff Joch Ochsen kauft/ vn[d] gehe jetzt hin sie zuuersuche[n].

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77815)

Auflegung des fünfften Theyls dieses Euang-
gelij

Ich habe fünff Joch Ochsen kaufft / vnd gehe jetzt hin / sie zu
suchen.

Dieser Spruch ist eine Lehr wider den Geiz vnd vergeblliche
Sorgfältigkeit wegen / vmb Wehrung zeitlicher Güter / welches all da die
ander Verhinderung / vnd nicht giltige / doch gemeine Entschuldigung ist
darumb man zu diesem grossen Abendmal nit kombt. Niemandts der ein Frucht findet /
isset die Schälen oder Scheufel darvō. Wir seynd doch zu dem Himelischē beruffen / vñ
wir wellen vns immer des irdischen annemen / vñ vnsern Völlust darmit haben
Dahero woll vnd recht gesagt der h. Chrysoftomus: [Wan du ein Heyd werst vñ
nach diesem Leben nichts hofftest / möchte es schwer fallen vñ seyn / dem gelust vñ Liebe
der zeitlichen dingen / hinweg legen. Anjeso aber / die weil du auff den Himel wartest
vñ auff alles das / so im Himel ist geduncket dich solliches schwer: wan ich das contra-
rium vñ Widerspil sagte wurdest du vil mehr vber mich erzürnt / vñ sprichst: Wie wolte
ich das thun finden / der ich auff den Himel warte / von dem mich diese Ding verhin-
derte: ich thette dir vnrecht / wann dir solle Gold vnd köstliche Edelgestein fürgelegt sein / vñ
ich wolte sprechen / du sollest das Bley begeren.

Chrysofto. in
Act. Apolt.
tom. 7

Simile.

Ein groberr vnd sehr vndankbarer Gast müeste der sein / so zu einer Herliche Gasten
ey geladen worden / sich ehe er voran keme zum Mal / voll Zobelē vñ Knoblach freiset
damit er also mit seinem Gestank / im vñ anderen die gut vñ herliche Speysen / er-
dette / vñ allen ein verlust machte. Wir seind zu der Himelischen Malzeit beruffen / so
speysen wir vnser Seel mit dem Roth vñ Wust diser Welt also / das auch vns die
Himelische Ding verleyten vñ eine a Verdruss machen / vñ also in dem ein böser Ge-
ruch seind. Weyslich spricht. Augustinus: [Amor rerum terrēnarum vilcenset spi-
ritualium pennarum. Das ist: Die Liebe irdischer vñ zeitlicher Dingē / ist ein Klab
der Geistlichen Federn.

Augustinus.
Ser. 33 de
verbis Dom.

Dann gleich wie ein Adler / dem man grosse Kollē oder Schellen andiefieß hēnt-
et / mit vñ ein Such von der Erden sich vber sich schwingen vñnd fliegen kan: Also
die Sorg / Liebe der zeitlichen Dingē / vñdrückt die Seel / das sie sich nit vber sich
bringen kan. Hier von haben wir im andern Sontag weitläufftiger gesagt.

Dominica. 1.
aduent.
Domi-nica.
Sexagesimae.

Der Klab ziehet beyde Fligell einem Vogell zusammen / also das er nit mehr vber sich
können kan. Die Begierd vber zeitlich ding / die macht also den Verstand vñ willen
des Menschen / verwirt oder verwicklet / das sie sich nit mehr zum Himelischen auffrich-
ten können. Schreyet vñ ruffet derhalben die Schrift / das wir vns nit mit diesem Klab
verwicklen: [Habt nit Lieb die Welt /] sagt der Euangelist Joannes / [noch was in der
Welt ist] Er hat nit gesagt: Ihr sollet nit haben / sonder / ihr solt nit liebē. Widermit:
[Vberig ist / sagt Paulus / das die da kauffen / als lesessen sie es nit / vñnd die diser Welt
brauchen / als brachten sie ihr nit.] Der brauchte die Welt (spricht der h. Gregorius)

1. Ioan. 2.

1. Corinth 7.

Gregorius
Homil:
36 in Euang.

als brauchte er sie nit / welcher alles notturfstige zu Dienst vñ vñderhaltung des Le-
bens zusamen samlet / last aber doch solches vber seyn Herr vñ Gemüt nit Mayser vñ
Herr sein: [Dann es ist nichts ergers / dann dz Geit lieben / vñnd volgens was gelit
werdt: [Ein solcher darff auch sein Leben feil tragen / dann im Leben hat er sein vn-
diges verwerffen.] Das ist durch die Sorg vñ Gedanken / in zusamen Samblung
rapfeln Geit: vñnd Guits / hat er sich gans außgewendet vñnd außgeleyret. Ein solche
Weysheit vñnd spricht: [Verlast das törllich wessen / so werdet ihr leben / vñnd geyt auff
den Weg des Verstandts. Er nenet das Kinderwerck / ein törllich wesen. Dan die das
Zeitlich leben / seynd aleich wie die Kinder / die mehr Lust zu einem Apffel haben / dann
zu einem Königreich: Gleich wie diser seine Joch Ochsen hochehr geachtet het / dann
die groß Malzeit der ewigen Seligkeit.

Ecclesiast. 10.

Prouerb. 9.

Simile.

Promptu
Staplet
TV

zugleich

Zugleich wie ein Thal / je stärker man heben wil / je minder er sich heben oder hal-
ten läßt: Also auch je härter wir den zeitlichen Gütern anhangen / je weniger die vnser
vnd in vnserm Gewalt seynd: Dann mehr seynd solche ober vns Herr dann Knecht /
vnd Schaden wann mans liebt / die sonst könden nützlich seyn. [Der den Pflug anhalt
spricht die Schrifft) vnd der sein Frewde hat in der Geißel vnd Stecken die Ochsen
zu treiben / vnd der mit dergleichen Wercken ombgehet / der kan von Ochsen sagen. Er
trahet sein Herz zu Furchen zu machen / vnd sein Fleiß ist wie er die Kuh seyst machen
wil. Dese Wort lehren / wie daß ein jeglicher dem / daß er liebet / ganz ergeben sey: Zu
gleich wie auch diser im heutigen Euangelio / so zu dem grossen Abendmal geladen / also
so gar seinen Ochsen ergeben war / daß er dise Malzeit verachtet vn̄ versumt hat. Dies
vnd hat weislich geschriben vnd schriftlich hinderlassen der H. Gregorius: [Wann
du (sagt er) alles diser Welt nit verlassen kanst / so inhalte vnd nütze die ding so der Welt
sind / also / daß du durch solche nit verhindert werdest / daß zeitlich werde von dir besessen /
vnd daß selbige besitze nit dich. Ein zeitliches sey im Gebrauch / das ewige in der Begird:
jeniges als auff der Reiß / dieses als zu dem End. Alles so in diser Welt geschicht / sol
gleichsam von der seiten angesehen werden / vor vns aber die ganze Intention vn̄ Für-
nehmen vnser Gemüts / daß wir nit auff dise zeitliche ding / nach welchen wir vnser ver-
langen haben / schawen vnd achtung geben. Dañ inmassen wir alles behalten / verlassen
wirs / wann wir also mit dem zeitlichen handeln / doch also / daß wir beyweilen mit ganzē
Herzen vn̄ Gemüt zu dem ewigen eynen vnd lauffen.] Bishero der H. Gregorius in
der 36. Homilij vber die Euangelia.

Eccles. 38.

Allegoria.
S. Gregorius.

Dies ist die Natur oder Straff des Geizes. [Dem Menschen der ihm gefelt (sagt
Solomon) gibt GOTT Weisheit / Erkantnuß vnd Freud: Aber dem Sünder gibt er
Unglück vnd oberflüssige Sorg / daß er samle vnd hauffe / vnd doch dem geben werde /
der GOTT gefelt.] Dis Unglück vnd vbrige Sorg des Geizigen / ist ein doppelte vnd
doppelt Straff: Darumb daß sein Herz vnd Gemüt in diesem Leben / vnd die Freud
der zukünftigen Seligkeit bekümmert vnd molestirt wird / vnd darumb ja die Seligkeit
gar einseugt vnd hinweg nimbt. Dann niemands kömpt zu diser grossen Malzeit / es
sey daß jemand die hefftiglich begere. [Welchen dürstet / der kömme zu mir / sprach
der Herr diser Malzeit.] [Widerumb selig sind die da hungert vnd durstet nach der Ge-
rechtigkeit / daß sie werden ersetigt werden.] Den kan nach Himmlischen dingen mit dur-
sten welcher begert vnd dürstet nach jrdischen. [Wer der Welt Freund sein wil / der
wird für ein Feind GOTTES gehalten.] Der liebt die Welt / welcher die Reichthumb
liebt. [Ein volle Seele (sagt Salomon) tritt wol auff Honnigjam / aber einer hun-
gerigen Eel ist alles bitter süß.] Der mit Reichthumb ersetziget / verachtet das Him-
mlische: Aber den nach der Gerechtigkeit hungert / der schlegt wegen des Himmlischen kein
Arbeit auß. Ein Geiziger wegen der Bosheit ist gleich schwarz wie ein Maulwurff /
hind wegen des Vnuerstands. So vil er Besizung hat / so vil macht er Hauffen in des-
sen er sich durch sein stete Sorgfältigkeit vergrebt. Alles was er grabet / das legter ober-
sich / dann alles was er hat / daß macht er ihm zu seinem GOTT. Vnd zugleich weiß
wie ein Saw / weil sie lebt / nichts sol vnd nützet / sondern ein wüß vnflätig Thier ist / bey
dem niemand wonen kan / vnnd da mans nur begert zu fangen / vnnd angreifen wil /
ein wüßtes greulich Rausen vnd Geschrey hat / vermeynt immer es müßte sterben / daß
auch weder Wollen / Milch / noch nirgend hin zubrauchen ist. Wann abgetödt vnd ge-
schlachtet wirdt / alsdann fängtes allererst an gut seyn / vnd zu einer Speiß werden: Also
auch ein Geiziger / dieweil er lebt / ist er weder GOTT noch dem Menschen nutz vnd an-
genem: In einer jedt Kranckheit fürchtet er den Todt gar vbel / dieweil er sich aller Lu-
gend nacket vnd bloß sicht / vnd weiß daß er jeso nirgends hin / dann zur Straff berufe
sen wirdt. Da er aber stirbt / alsdann kömpt alles das jenige zu nutz / daß er vngern ver-
lassen hat. Zugleich auch wie ein Hund der zweyen Menschen nachfolgt / gleich im An-
tritt sich erzeigt / wer seyn Herr sey / vnd mit im laufft / den andern frembden ausländi-
schen Menschen verlesset: Also ein Geiziger / wie lang er keine Versuchung hat / volgt

Eccles. 2.

Ioh. 8.
Matth. 5.

Iacob. 4.

Prouerb. 19.

Bonavent. Di-
ata saluris
cap. 6.
Similia.

GOTT vnnnd der Welt im Antritt des Wegs / so bald ein Versuchung verhanden / in deren er sichte / das er sein Reichthum oder GOTT verlassen muß / er ist beruffen zum grossen Abentmal / zu diesem vnnnd jenen Christlich Ampt vnd Werck / da zeigt er an was seyn Herr seye / hangt an seynen Ochsen / vñ verlast das groß Abentmal. Leben also die Geyssigen / als wann es nit nur ihnen hie auff Erden / sonder dort in jehnen Leben vmb das Belt zuthun seye. Ist derhalben kein Wunder / das der geladene Geyssige vnnnd Liebhaber diser Welt zum grossen Abentmal nit komet / sonder sich entschuldiget / vñ gleichsam wegen einer wichtigen Ursachen nit kommen will.

Apopht.
Chryso.
Homil: 64: in
Matth.

[Wann dir etwan in Sünne keine / das du fliegen kindest / wie die Vögel / wie kindest du diser absurditet engehen vnnnd vnderdrucken? Wann du dir fligel fingiren / oder andere instrumenta zum fliegen machest / oder aber inn dem du dir selbst rathest / es were dir ein vnfinigs begeren / einer vnmöglichen Sack? Also thu auch alda. Dann es ist eigentlich leichtsammer / das ein Mensch fliege / dann ein End machen / am Geyssigen vnd Begird immer das Belt zu mehrn vnd zubauffen.] Dann / (wie hier von Plato an einem andern Ort schreibet) gleich wie dem vollen vnd truncknen der Überflus vnnnd vile des Weins ein occasion vnd Belegenheit des dürstens ist: Also dir vil hat vnnnd besizet vnd noch mehr begeret: Vnd dieweil er immer seynen Hauffen mehret / der erhaltet jñner die Kranckheit. Dann das für vnnnd für haben wollen / das erfret die nit was sie bekommen / sonder von wegen dessen / mehret / es vil mehr die Begird vnnnd den Geyssigen in dem ihn geduncket es gienge ihm was ab.] Solche absurditet erklert der Chrystosomus an einem andern Ort: [Ein jedes das da wachset / so es zu seynner rechten / gebürlichen Maß vnd Satut komet vnd verwachsen ist / so höret es auff zunehmen. Das Belt aber eines Geyssigen höret nit auff zunehmen.] Ist derhalben ein Geyssiger ein monstrum / ein vnnmensch vñ seltsam vnnatürlich Ding. Ja warlich ein erschrecklich monstrum / das groß vnnnd vngeformiret / vnnnd dem das Gesicht Verstande benehmen ist / fressiger dann alle Raubvögell / schädlicher dann Feuer vnnnd Wasser fluten.

Simile.

Chrysofo.
Homilia in di
uites auaros.

[Ein Geyssiger] (sagt Chrystosomus) [ist heftiger dan das Feuer / darumb dz er alles nach ein anderen an sich vnnnd in seinem Zwang vnd Grenzen bringet vnnnd einnimbt / auch die Anstöß vnd nechste Ding an sich zeucht. Wie bald er ein Nachbarn bekommt / so zeucht er ihn vnd alles was sein ist / an sich. Dann zugleich werpft die fiesende Wässer (sagt der H. Basilius) [die erstlich vom gar kleinen Ursprung heraus kofien / darnach allgemach ist im für lauff / sehr groß wachsen vnnnd zunehmen / vnnnd endlich / was ihnen am Weg ist / alles mit Gewalt hinweg nehmen. Also seynd die gewaltige Geyssigen / wie mehr sie im Geiz zunehmen / je mehr sie vndertrucken vnnnd andere damit vnderzutrucken vndersehen.]

Simile.

Homil. in ali
quot scriptu.
r. a. loca

Wann nun derhalben die Geyssigen in solchem beladen / vnnnd gang ersoffen seynd / so mögen vñ künden sie zu diesem grossen Abentmal (welches dieses alles lehret verachten) vñ anderstwo hin berüffet / ihren Fürsaz vnd verlangen nit haben. Aber [was hüfft den Menschen das er die ganze Welt gewinne / vnnnd neme doch Schaden an seiner Seele? Die Kinder von Israel seyn von Pharaone gezwungen vñ in das ganz Egypten zersterwet worden / das sie musten stuppeln saulen / damit sie Stro hetten / vnnnd nach vil langer Mühe vnd Arbeit / seynd sie geschlagen worden.]

Supra Psal. 14

Simile.

Homil: 7 in
auaros.

Matth. 16

Exodi. 5.

Chrysofo.
Homil in
Matth.

Allegoria

Exempla.

Iofue. 7.

1. Reg. 5.

Act. 5.

Matth. 27.

1. Timothy.

Die Weltkinder vnnnd Liebhaber diser Welt / haben ihr Lebenlang zu schaffen mit dem Rath vnnnd stuppeln des zeitlichen Belt vnd Guts / wie sie es immer mögen zu samenbringē / darzu sie ihr böse Begird treibet vñ anrayhet / vnnnd zu End / ist ihr Leben / das sie von ihrem Gelter / den Teuffeln / mit Geyssen geschlagen worden.

Achan würde wegen des Geyss versteiniget / vnnnd der Geyssig / auffsezig: Ananias vnnnd Sapphira sterben des gähnen Todts / vnnnd Judas erhenckt sich selbst. Von solchem böser Begird spricht der Apostel Paulus: [Der Geyss ist ein Wurzel alles Übels / daran etliche ihren Lust gehabt / vnnnd seynd vom Glauben ir gegangen / vnnnd haben sich selbst gemacht vnder vil Schmerzen. Ein Geyssiger blindert den andern / der doch leuchtlich auch muß gepländert werden: Welches der H. Basilius sein schon mit disen Worten

Promptu
Staplet
TV

ten aufgelegt: [In dem Meer ist der klein Fisch / des grössern Speiß / vnd der so den
kleinen überwinden / wirdt eines andern ein Raub / werden alsdann beyd zumal ver-
schlucket / vnd gehen ein in den Bauch des lesten Fisches. Was ist für ein Vnderseynd
zwischen disen vnd dem lesten Fisch / der durch sein vnmäßigen Geys die kleinere Fisch
verschlucket. Diser hat das väterlich Gut des Armen für ein verzuckt Gut gehabt / du
hast disen vndergetruckten zu einem Theyl deiner Güter gemacht / sihe das dir ein End
widerfahre / wie den Fischen: velleicht der Angel / das Netz oder Garn.] Hiernon
vndererliche Exempla angezogen werden.

Exameron
Homil. 7.

Simile.

Exempla.

Kaiser Mauritius / der sonst ein Guter Keyser ward / dieweil er aber dise vn-
glückliche / geysige Krankheit hatte / vnd die Kriegsknecht in Tracia nit bezalen / noch
wilt / damit er nur dem Gelt verschonete / den Longobardern / die im Weltschland he-
rumb streyfften / vnd dasselbig verderben / nit abwehren wolte / ist ihm emänglich so
vnd vnglücklich worden / das er / sampt Weib vnd Kinder (die man vor seinen Augen
vmbbrachte vnd ertödtet) von einem schlechten vnachtbarn Menschen / mit Namen
Phoca / jämertlich ermödet vnd zu tod geschlagen worden.

Zonaras in
Mauritio.

Diegleichen Stilico ein Tyrann / wurde auch ebenmessiger Ursachen / von sei-
nen Kriegsknechten vmbbracht / dessen Haupt mit einem Stein im Mund / sampt der
gerechten Hand / haben sie auff ein Spieß aufgesteckt / öffentlich im Lager herumb tra-
gen / vnd mit diesen Worten vorhero anschreyen lassen: [Gebt diesem vnersätztem
geysigen Menschen / ein Almosen.]

Socrat lib. 2.
cap. 1.

Paulus Diacon

Wie derhalben dis Laster in diesem Leben mehrmalen / einen erbärmlichen Auf-
gang nimpt: also beraubt vnd enzuecht es offtermal die Gutthat des ewigen Lebens.

Auflegung des sechsten Theyls dieses Euangelij.

**Vnd der dritte sprach: Ich hab ein Weib genommen / darumb
kan ich nicht kommen.**

Dieser sirtliche Orth ist wider die Vnkeuschheit vnd unge-
zümpfte / mutwillige Gelüsten des Fleysch / welches dann ist ein sehr arge / bö-
se vngestümme / vnd ja ein tyrannische Verhinderung zum ewigen Leben.

Donder vn-
keuschheit.

Darumb daß diser allein gesagt hat: [Ich kan nit kommen.] Nit darumb als
wenn dise Sünd nicht köndte überwunden / oder diesem Tyrannen möge widerstanden
werden / sonder darumb / daß solches nit dann gar schwerlich vnd hart geschehen könde.

[Enthaltet euch von den fleischlichen Wollüsten / welche wider die Seel streitten]
(saget der Apostel) Vnder allen streitten vnd Kampff (spricht Augustinus) ist allein
ein harter Streit der Keuschheit / allda ist ein täglicher Kampff vnd selten die Vittori.
Dann die Keuschheit hat ihr ein schweren Feind bekommen / dem man alle Tag muß
Widerstand thun vnd allwegen fürchten.] Also leret auch hiernon Ambrosius: [Wir
fürchten die Vnkeuschheit die vns nachfolget / welche nit nach vns / sonder in vns fol-
get. Derhalben sollen wir vns fleißig vmbsehen / damit / wann wir die slichen / nit mit
tragen.] Darumb der Apostel Paulus leret / man solle dis Laster zum hefftigsten vnd
nit mit allem vermögen meiden vnd stellen. [Fliehet (spricht er) die Vnkeuschheit.]

1. Pet. 2.

August. lib. de
neq. mulie.
cap. 21.

1. Cor. 6.

Was für ein halbstarriges / hart vnd zäches Laster die Vnkeuschheit seye / leret der
h. Hieronymus mit diesen Worten: [Der Geis wirdt vom mehrentheyl mit Füßen
getreten / vnd mit sampt dem Beuttel vnd Taschen abgelegt. Ein vbelredende Zunge
belaget vnd meystert / das aufferlegt stillschweigen. Die Zierd oder Außmusen des Leibs
vnd die Bekleidung / wirdt in einer Stund verändert. Alle andere Sünd / die seynd eus-
serlich vnd von aussen: vnd was von aussen ist / das wirdt leichtlich hingelegt. Allein die
Begierd vnd Gelüst der von Gott Pflanzung vnd Erzeugung der Kinder angeboren
ist / obergehe Zil vnd Maß / gerathet vnd kompt zur Sünd / vnd bricht auß gleichsam
mit einem Esas der Natur / zu einem Laster. Ein sehr grosse Zugend vnd sorgfältiger
Streit ist dis / könden überwinden was du geborn bist / im Fleysch nit fleyschlich leben / mit
dir selbst täglich streitten / vnd ein eingeschloßner Feind mit hundert Augen / wie der Ar-
bus / abnehmen vnd obseruieren.

Hieron. in e-
pist. ad Rufinum

arium
on
II